

MITTEILUNGEN DES OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESARCHIVS

Schriftleitung:

Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Hans Sturmberger und Dr. Herta Hageneder

12

CREMIFANUM 777—1977

Herausgegeben vom Oberösterreichischen Landesarchiv
und der Kulturabteilung des Amtes der öö. Landesregierung

LINZ 1977

CREMIFANUM

777-1977

FESTSCHRIFT ZUR 1200-JAHR-FEIER
DES STIFTES KREMSMÜNSTER

OÖLA Linz



+XOA776609

1977

INHALTSVERZEICHNIS

777. Das Gründungsjahr Kremsmünsters. Von P. Willibrord Neumüller OSB	7
Frühe Stützpunkte Salzburgs im Traungau. Von Herwig Wolfram	17
Eine sächsische Weltchronik in Kremsmünster. Von Oskar Pausch. Mit 1 Abbildung	29
Bemühungen der Eidgenossen um den Kardinalshut für Abt Alexander a Lacu von Kremsmünster (1601—1613). Von P. Benedikt Pitschmann OSB	37
Die Kammerraitungen des Stiftes Kremsmünster (1600—1639). Von Wendelin Huber	49
P. Placidus Joseph Fixlmillner, Kremsmünsters bedeutendster Astronom. Von Konradin Ferrari d'Occhieppo	75
Im Spiegel der Erinnerung. Das Gymnasium von Kremsmünster in Memoiren und Briefen ehemaliger Zöglinge. Von Hans Sturmberger	81
Die Ernennung des Abtes Cölestin Ganglbauer von Kremsmünster zum Fürsterzbischof von Wien. Von Josef Lenzenweger. Mit 1 Abbildung	121
Erhaltene Bauteile der hochmittelalterlichen Klosteranlage von Kremsmünster. Von Erika Doberer. Mit 4 Tafeln	145
Beiträge zur Geschichte der Buchkunst im Stifte Kremsmünster. Von Kurt Holter. Mit 12 Tafeln	151
Die Barockisierung der Stiftskirche von Kremsmünster. Von Leonore Pühringer-Zwanowetz. Mit 18 Tafeln	189
Möbelkunst aus vier Jahrhunderten im Stift Kremsmünster. Von Franz Windisch-Graetz. Mit 24 Tafeln	243

Nachruf

Georg Grill. Von Hans Sturmberger. Mit 1 Abbildung	279
--	-----

Rezensionen

1200 Jahre Dom zu Salzburg, 774—1974. Hg. vom Metropolitankapitel von Salzburg, red. von Hans Spatzenegger (A. Zauner)	285
Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Asbach. Bearb. von Johann Geier (A. Zauner)	286

Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld 1111—1892. Bearb. von Gerhard W i n n e r (A. Zauner)	287
Austria Sacra. 1. Reihe, II. Band, 4. Lieferung. Die Seelsorgestationen der Diözese Linz. Bearb. von Heinrich F e r i h u m e r (K. Rehberger)	288
Ein Kopialbuch der Wiener Universität als Quelle zur österreichischen Kirchengeschichte unter Herzog Albrecht V. Hg. von Paul U i b l e i n (H. Hageneder)	288
Herrschaftsstruktur und Ständebildung. Bd. 1: Peter F e l d b a u e r , Herren und Ritter, und Bd. 2: Herbert K n i t t l e r , Städte und Märkte (A. Zauner)	289
Bd. 3: Ernst B r u c k m ü l l e r , Täler und Gerichte; Helmuth S t r a d a l , Die Prälaten; Michael M i t t e r a u e r , Ständegliederung und Ländertypen (O. Hageneder)	291
Peter F e l d b a u e r , Der Herrenstand in Oberösterreich (H. Dopsch)	291
Norbert G r a b h e r , Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze in Oberösterreich (A. Zauner)	295
Was bedeutet uns heute die Reformation? Hg. von den Professoren der Phil.-Theol. Hochschule Linz (A. Zauner)	296
Rudolf P a l m e , Die landesherrlichen Salinen- und Salzbergrechte im Mittelalter (R. Kropf)	296
Harald U h l , Handwerk und Zünfte in Eferding (A. Zauner)	297
Bauernland Oberösterreich. Hg. von der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich unter der Leitung von Alfred H o f f m a n n (G. Heilingsetzer)	298
Engelbert K o l l e r , Forstgeschichte des Landes Salzburg (A. Hoffmann)	299
Hans S t u r m b e r g e r , Adam Graf Herberstorff (Christiane Thomas)	300
Studien zur Geschichte der Universität Wien, Bd. VIII und Bd. IX (G. Wacha)	302
Die Habsburgermonarchie 1848—1918. Bd. I (R. Kropf)	303
Die Habsburgermonarchie 1848—1918. Bd. II (A. Zauner)	305
Festschrift Hermann Wiesflecker (G. Heilingsetzer)	307
John B u n z l , Klassenkampf in der Diaspora (H. Slapnicka)	309
Friedrich S c h r a g l , Steinkirchen am Forst (O. Hageneder)	310
Rudolf Z i n n h o b l e r , Die Kirchen von Uttendorf-Helpfau (A. Zauner)	310
Hans B r a n d s t e t t e r , Der Markt Obernberg am Inn (A. Zauner)	311
Verzeichnis der Mitarbeiter	312

Interessant ist nun, daß der Minister mit keinem Wort auf den Vorschlag Rudigers Zwerger betreffend einging. Auch Burgpfarrer Mayer und die beiden „auswärtigen“ Kandidaten, nämlich Erzbischof Eder und Bischof Frind, die Binder genannt hatte, wurden gar nicht erwähnt. Dies mag bei Frind um so mehr überraschen, als der Minister seinerzeit⁸² seine Nominierung ausdrücklich gewünscht hatte. Vielleicht waren in Wien Nachrichten über Frinds Gesundheitszustand eingetroffen, die dazu rieten, von einer Kandidatur des Leitmeritzer Bischofs abzusehen⁸².

Am Schluß des Vortrages wurde der in Aussicht genommene Abt von Kremsmünster geschildert. Er sei sozusagen der einzig mögliche Kandidat, eine in jedem Betracht hervorragende und ausgezeichnete Persönlichkeit, so daß er als ein nicht unwürdiger Nachfolger Kutschkers bezeichnet werden könne. Nach Anfügung der biographischen Daten (geb. 1817, 1838 als Novize in Kremsmünster eingekleidet, 1842 Profeß, 1843 Priesterweihe, Tätigkeit in der Seelsorge und am Gymnasium, 1876 fast einhellige Wahl zum Abt) führte der Minister aus, daß der Abt besonders in dieser Stellung Eigenschaften bekunde, die ihn den bedeutendsten Persönlichkeiten würdig an die Seite stellten: „Exemplarische“ Frömmigkeit, echte christliche Milde der Gesinnung, ein überaus wohlwollendes, leutseliges Wesen vereinige er mit hervorragenden Geisteseigenschaften, wie Gelehrsamkeit und Klugheit, und entschlossen-kraftvollem Auftreten. Seine echt österreichische Gesinnung und unbegrenzte Hingabe an Kaiser und Reich machten ihn über alle Zweifel erhaben. Von Ganglbauer sei zu erwarten, daß er das derzeitige friedliche Verhältnis zwischen Kirche und Staat aufrechterhalten werde.

Der Umstand, daß er Regularpriester sei, falle nicht ins Gewicht, da schon zahlreiche andere Professoren aus dem Benediktinerorden zur bischöflichen Würde gelangt seien, wie z. B. derzeit Erzbischof Eder von Salzburg. Da Ganglbauer Angehöriger der Wiener Kirchenprovinz und in dieser der Diözese Linz sei, könne man seine Vertrautheit mit den Verhältnissen annehmen.

1877 sei ihm das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen worden. Er sei lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, „in welcher Eigenschaft er durchaus jene versöhnliche und vermittelnde politische Haltung bewährt hat, in der auch Kardinal Kutschker seine Aufgabe in dieser hohen Versammlung erblickt hat⁸³“.

Bemerkenswert ist an diesem Vortrag, daß mit keinem Wort der berühmte Trinkspruch auf den Kaiser erwähnt wird, den Ganglbauer

⁸² * 1881 X 21 (s. Anm. 52).

⁸³ Original und wohl von der Hand Gautschs, durch den Minister gering verbessertes Konzept (Ministerium für Cultus und Unterricht, Pr. 363); vgl. Loidl, Ganglbauer 11–13.

anlässlich des Jubiläums am 18. August 1877, also an des Kaisers Geburtstag, ausgebracht hatte⁸⁴.

Natürlich war der Kaiser schon über alles informiert. Es wundert uns nicht, daß er bereits am 23. März mit allerhöchster Entschliebung den Abt des Benediktinerstiftes Kremsmünster, P. Cölestin Ganglbauer, zum Fürsterzbischof von Wien ernannte, wie der Cultusminister noch am gleichen Tag pflichtgemäß mit der Bitte um weitere Veranlassung an den Minister des kaiserlichen Hauses und des Äußeren sowie Vorsitzenden im gemeinsamen Ministerrat, Heinrich Freiherrn v. Haymerle, berichtete⁸⁵.

Am selben 23. März war Ganglbauer schon bei Minister Conrad und stürzte bei dieser Gelegenheit über die Stiege, so daß die Strecksehne seines linken Beines oberhalb der Kniescheibe riß⁸⁶.

Ein Sturz, der der Gegenseite — wir werden diese gleich vorstellen — durchaus nicht ungelegen kam. Später bemerkte Kardinalstaatssekretär Lodovico Jacobini, der 1874—1879 Nuntius in Wien gewesen war⁸⁷, gegenüber dem österreichischen Geschäftsträger beim Vatikan, Honorarlegationssekretär Carl Ritter von Heidler-Egeregg⁸⁸, in ironischer Weise, Monsignore Ganglbauers Verkehr mit dem Cultusministerium möge keinen solchen „Fall“ mehr zur Folge haben⁸⁹.

Zunächst sah es so aus, als ob trotzdem die Sache ihren normalen Lauf nehmen würde. Am 25. schon verständigte der Außenminister den päpstlichen Nuntius Vannutelli. Im Brief, der in französischer Sprache abgefaßt war, heißt es, daß der Kaiser dem Papst für den erzbischöflichen Stuhl in Wien den Abt von Kremsmünster „compte présenter“. Er bat um möglichst baldige Mitteilung, ob diese „présentation“ durch Seine Heiligkeit gnädig aufgenommen werde⁹⁰. Sechs Tage später wurde der Botschafter beim Vatikan, Ludwig Graf Paar⁹¹, vom Außenminister durch ein chiffriertes Telegramm über die Vorgänge ins Bild gesetzt. Der Nuntius sei „in hergebrachter Weise“ verständigt worden. Ganglbauer, der als Seiner Majestät treu ergeben geschildert wird, erscheine als die geeignete Persönlichkeit.

⁸⁴ Siehe Text in der Gedenkschrift: Die eilfhundertjährige Jubelfeier des Benediktinerstiftes Kremsmünster, 18., 19. u. 20. August 1877, Linz 1878, 77 f., sowie Loidl, Ganglbauer 13 f.

⁸⁵ Originalbericht (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Akten der Administrativen Registratur, F 26, Nr. 46), Konzept (Ministerium für Cultus und Unterricht, Pr. 363); vgl. Loidl, Ganglbauer 13.

⁸⁶ Sebastian Mayr, Cardinal Dr. Coelestin Joseph Ganglbauer, Fürsterzbischof von Wien, Wien 1890, 13.

⁸⁷ S. Anm. 59.

⁸⁸ Hof- und Staatshandbuch der öst.-ung. Monarchie von 1881, Wien o. J., 6.

⁸⁹ Geheimbericht Heidlers an Haymerle von 1881 VIII 5 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Akten der Administrativen Registratur, F 26, Nr. 26 E).

⁹⁰ Entwurf des Briefes (ebd.).

⁹¹ Alois Hudal, Die österreichische Vatikanbotschaft 1806—1918, München 1952, 219—235, sowie Hof- und Staatshandbuch der öst.-ung. Monarchie von 1881, Wien o. J., 6.

Es solle dahin gewirkt werden, daß der Papst nicht gegen Ganglbauer „präveniert“ und eventuelles Zögern beseitigt werde. Vannutelli scheine, „wie man sagt“, selbst ganz geneigt zu sein⁹². Doch in der Einschätzung des Nuntius täuschte man sich in Wien.

Dies wurde im Antworttelegramm des Botschafters vom 7. April erkennbar. Er habe für Ganglbauer hier keine besondere Geneigtheit gefunden. Das Bedenken des Heiligen Vaters sei, daß in den Reichshauptstädten gewöhnlich Männer gewählt würden, die bereits große Diözesen geleitet hätten. Der Abt eines Klosters dürfte also vielleicht nicht die so nötige Erfahrung mitbringen. Er hoffe jedoch, das Zögern durch fortgesetzte Geltendmachung der entgegenstehenden überwiegenden Argumente baldigst überwinden zu können⁹³.

Der darüber informierte Cultusminister veranlaßte nun den Außenminister dazu, neuerdings an die österreichische Botschaft beim Vatikan zu schreiben. Dies geschah noch am Karfreitag (15. April). Der Cultusminister vermöge die Bedenken Seiner Heiligkeit gegen den vom Kaiser ernannten Ganglbauer um so weniger zu teilen, als keine geeignetere Persönlichkeit für den erzbischöflichen Stuhl zu finden sei. „Ich ersuche, auftauchende Schwierigkeiten zu beseitigen und dahin zu wirken, daß die Zustimmung seiner Heiligkeit zur Präsentation baldigst hieher gelangt“⁹⁴.

Ganglbauer mußte inzwischen das Bett hüten. Er verbrachte im Kremsmünsterer Stiftshof (Wien I, Annagasse 4) einen Monat. Während dieser Zeit sprach er wiederholt den Gedanken aus, der Unfall sei vielleicht eine Fügung der göttlichen Vorsehung, die ihn von seinem neuen Amt entheben wolle⁹⁵. Man darf dem frommen Abt seine Äußerungen in dieser Richtung durchaus glauben. Er hat ja auch den neuerwählten Abt von den Schotten in Wien, Ernest Hauswirth⁹⁶, gebeten, er möge seinen alten Studienkollegen Felbischof Gruscha doch bitten, er solle den Ablehnungsentschluß noch zurücknehmen. Dieser gab diese Bitte an Binder zu einem Zeitpunkt weiter, zu dem er nicht wußte, „wie weit die Angelegenheit offiziell bereits gediehen ist“⁹⁷. Am 25. April konnte Abt Ganglbauer mit der fünf Tage zuvor eröffneten, damals vorläufig bis Kremsmünster geführten Kremstalbahn⁹⁷ in sein Stift zurückkehren⁹⁸.

⁹² Entwurf (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Akten der Administrativen Registratur, F 26, Nr. 46).

⁹³ Abschrift (ebd.).

⁹⁴ Konzept (ebd.).

⁹⁵ Loidl, Ganglbauer 15 f., der sich auf [Mayr], Ganglbauer 14, beruft.

⁹⁶ Er war am 29. März 1881 gewählt worden, † 1901 III 4 (Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae, Supplementum, ed. Pirmin Lindner, Bregenz 1913, 16, Nr. 163).

⁹⁷ Linzer Volksblatt v. 1881 IV 23.

⁹⁸ Linzer Volksblatt v. 1881 IV 27; Loidl, Ganglbauer 16, und [Mayr], Ganglbauer 13.

Inzwischen glaubte Österreich-Ungarns Botschafter beim Vatikan, „die Schlacht um Wien“ bereits gewonnen zu haben. In einem mitunter etwas erregt verlaufenden Gespräch mit Jacobini waren die Bedenken gegen Ganglbauer deutlich geworden. Dieser sei ein Mann, der sein Leben im Kloster verbracht und noch keine Diözese verwaltet habe. Auch sein Alter (64 Jahre) sowie der Umstand, daß der Kandidat für die so schwierige Leitung einer Diözese wie eben jene der Haupt- und Residenzstadt eine noch zu wenig bekannte Persönlichkeit sei, wurden gegen ihn ins Treffen geführt. Der Botschafter entkräftete mit dem Hinweis, daß der Wirkungskreis des Abtes eines so bedeutenden Stiftes wie Kremsmünster sehr ausgedehnt sei und dem der Verwaltung einer Diözese gleichkomme, die Einwürfe. Wegen des Alters erlaubte er sich den Hinweis, daß andere Ordensobere in hohem Alter noch auf den Stuhl Petri berufen worden seien (und spielte damit wohl auf den aus dem Kamaldulenser-Benediktinerorden hervorgegangenen Gregor XVI. an, der im Alter von 66 Jahren stand, als er Papst wurde⁹⁹). Außerdem sei Ganglbauer als Mitglied des österreichischen Herrenhauses keine in Österreich unbekannte Persönlichkeit und habe sich, wie der Staatssekretär (als ehemaliger Nuntius in Wien) wohl wisse, große Verdienste um die Wiederherstellung guter Disziplin und kirchlicher Gesinnung in seinem Stift erworben, die unter seinem Vorgänger¹⁰⁰ etwas in Verfall geraten seien. Selbst mit einem Schriftzitat versuchte Paar seinen Gesprächspartner zu beeindrucken: Paulus fordere von einem Bischof, er solle sein „habens misterium (sic!) fidei in corde puro¹⁰¹“. Mit dieser Stelle hatte er nicht viel Glück. Der Kardinalstaatssekretär wollte im vorliegenden Fall ihre Anwendbarkeit nicht unbedingt gelten lassen¹⁰². Ansonsten aber hatte der Botschafter das Empfinden, er habe Jacobini gewinnen können. Zum Schluß kam er noch auf Fürstbischof Zwirger zu sprechen, der offenbar eine dem Heiligen Stuhl erwünschte Persönlichkeit war. Er gab nochmals seiner Überzeugung Ausdruck, daß niemand im Interesse des Staates oder in dem der Kirche so ersprießlich wirken könne, wie es von einem so allgemein geachteten und beliebten kirchlichen Würdenträger, wie dies der Abt von Kremsmünster sei, zu erwarten sei.

Tatsächlich raffte sich auf Grund dieser Ausführungen der Kardinalstaatssekretär zu einer Initiative beim Heiligen Vater auf. Der Botschafter

⁹⁹ * 1765 IX 18, zum Papst erwählt 1831 II 2, † 1846 VI 1, G[eorg] Schwaiger, Art. Gregor XVI., in: Lexikon für Theologie und Kirche IV, 1190–1192.

¹⁰⁰ Augustin Reslhuber, 1860–† 1875 IX 29 (Kellner, Profeßbuch 443–445, weiß nichts von einem Niedergang der Disziplin; Lindner, Monasticon 296, Nr. 3254).

¹⁰¹ Er spielte damit offenbar auf Tim 3, 9, an; dort ist aber von den Eigenschaften der Diakone die Rede, und das Zitat ist außerdem ungenau; es lautet nach der Vulgata: „Habentes mysterium fidei in conscientia pura!“

¹⁰² Wohl ohne Ahnung von dem heutigen Stellenwert der Pastoralbriefe (siehe die Briefe an Timotheus und Titus, der Brief an die Hebräer, übersetzt und erklärt von Joachim Jeremias und August Strobel [Das Neue Testament deutsch, Neues Göttinger Bibelwerk IX], Göttingen 11975, 1–11).

erhielt eine Nachricht, die so abgefaßt war, daß er glauben konnte, „die Zustimmung seiner Heiligkeit sei bereits erfolgt¹⁰³“. Als er am 21. April, also am Donnerstag in der Osterwoche, glücklich und nichts ahnend seine scheinbare Erfolgsmeldung nach Wien drahtete: „Anstände wegen Ernennung Ganglbauers behoben, diesbezügliche Zustimmung des Heiligen Vaters dürfte bereits dem Nuntius mitgeteilt worden sein¹⁰⁴“, traf gerade Zwirger⁴⁸, der, wie wir wissen, von Rudigier als Kandidat genannt worden war⁴⁶, seine unmittelbaren Vorbereitungen für die alljährliche Romreise¹⁰⁵.

Am 22. April reiste er um 8.22 Uhr in Graz mit dem Zug nach Rom ab. Am 23. um 4 Uhr nachmittags traf er an seinem Ziel ein. Auf der Hin- und Rückreise begleitete ihn ab bzw. bis Bologna (Franz) Baron Reyer¹⁰⁶. Zwirger traf mit Monsignore Giovanni Montel, dem überaus einflußreichen Berater der österreichischen und der preußischen Vatikanbotschaft¹⁰⁷, zusammen, außerdem mit den Kardinälen (Joseph) Hergenröther¹⁰⁸, Mieczyslaw Halka Graf von Ledochowski¹⁰⁹ und natürlich auch Jacobini. Am entscheidendsten war wohl die Audienz bei Papst Leo XIII., welche ihm dieser am 26. abends gewährte. Darüber notierte er: „Der Heilige Vater sagte mir ausführlich seine Intention mit mir¹¹⁰.“

Von diesem Besuch Zwirgers erfuhr die österreichische Botschaft erst später. In einem Geheimbericht des damaligen Geschäftsträgers Dr. Carl Ritter v. Heidler-Egeregg⁸⁷ teilte dieser mit, was er unter strengster Vertraulichkeit inzwischen in Erfahrung hatte bringen können. Ein bischöflicher „Collegé“ Ganglbauers, er nannte ihn dann auch noch Fürstbischof und sagte, daß er aus einer Nachbardiözese gewesen sei, also einwandfrei Fürstbischof Zwirger von Seckau, habe sich an höchster Stelle über die schweren Bedenken verbreitet, welche sich angeblich vom kirchlichen Standpunkt der Kandidatur des Kremsmünsterer Abtes entgegensetzten.

¹⁰³ Original des vertraulichen Briefes Nr. 10 B des Botschafters an den Außenminister von 1881 IV 29 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Administrative Registratur, F 26, Nr. 46).

¹⁰⁴ Abschrift eines Telegramms (ebd.).

¹⁰⁵ v. Oer, Zwirger 304.

¹⁰⁶ Franz Frh. v. Reyer, Leg.-Rat (Hof- und Staatshandbuch der öst.-ung. Monarchie von 1882, Wien o. J., 96).

¹⁰⁷ Josef Schmidlin, Papstgeschichte der neuesten Zeit II, München 1934, 187, Anm. 47, 461, Anm. 54, 468, Anm. 8, und 475, Anm. 3.

¹⁰⁸ * 1824 IX 15 Würzburg, 1848 Priester, 1852 Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts in Würzburg, 1879 Kardinal (Archivarius et Bibliothecarius S.R.E.), † 1890 X 3 Mehrerau (Joseph Lederer, Art. Hergenröther, in: Lexikon für Theologie und Kirche V, 245 f.).

¹⁰⁹ * 1822 X 29 Klimontow b. Sandomierz, 1851 Uditore, 1861 Nuntius in Belgien, 1866 Erzbischof von Gnesen, 1874 verhaftet, 1875 Kardinal, 1892 Präfekt der Propaganda-Kongregation, † 1902 VII 22 (Bernhard Stasiewski, Art. Ledochowski Mieczyslaw, in: Lexikon für Theologie und Kirche VI, Freiburg ²1961, 874),

¹¹⁰ Tagebuch des Bischofs (Bischöfl. Ordinariatsarchiv Graz); Mons. Dr. Karl Klamminger bin ich für die Überlassung einer Fotokopie dieses aufbewahrten Notizzettels sehr verpflichtet.

Der Bischof habe sich nicht so sehr gegen dessen politische Haltung gewandt, noch habe er Zweifel wegen der korrekten kirchlichen Gesinnung vorgebracht, wohl aber geltend gemacht, daß die bedauerlich laxen Kirchen- disziplin des Wiener Klerus durch eine solche Persönlichkeit nicht gebessert und die hervorragende Stellung des Kirchenoberhauptes der Reichshaupt- stadt zum Vorteil der großen katholischen Parteien nicht genug ausgenützt würde. Das besondere Schlagwort, auf das Bischof Zwergler zurück- gekommen sei, lautete: Verfall der Diözese. Daß diese Intervention Zwerglers der österreichischen Regierung mißfiel — sie beschuldigte ihn der Kandidaturbestrebungen für den nämlichen Posten —, ist irgendwie verständlich, macht uns aber auch bezüglich der Objektivität der Bericht- erstattung der Botschaft zurückhaltender¹¹¹.

Daß bei allen diesen Aktionen gegen Ganglbauer der Wiener Nuntius seine Hand im Spiel hatte, ist klar. Er stellte sogar den St. Pöltner Bischof zur Rede, wieso dieser Ganglbauer überhaupt habe nennen können. In einem lateinisch gehaltenen Brief rechtfertigte sich Binder ziemlich unter- würfig, freilich ohne alle Details mit Datum zu belegen. Er sei sogar zweimal deswegen in der Nuntiatur gewesen. Das eine Mal habe er den Nuntius nicht angetroffen, und das zweite Mal hätten dort so viele andere Besucher gewartet, daß er wieder weggegangen sei. Er nannte dann die im ersten Schreiben Vorgesprochenen. Er erwähnte auch das Angebot, welches man ihm gemacht hatte, und den Besuch von Präsidialsekretär Gautsch am 13. März sowie dessen schon erwähnte Eröffnung. Da er Ganglbauer für einen religiösen Mann und Priester halte, der von allen gelobt und geehrt werde, besonders seit der Zeit, da er als Religionslehrer am Gymnasium in Kremsmünster tätig gewesen sei, hätte er es für ungerecht gehalten, wenn er sich geweigert hätte, über dessen Eignung und Würdigkeit ein Urteil abzugeben. Daraus erhellte, daß er zuerst sechs andere genannt und dann erst noch Ganglbauer hinzugefügt habe¹¹².

Nach Einsicht in die Akten ist uns heute klar, warum sich der Nuntius gegenüber der Regierung nicht rührte. Der Cultusminister war natürlich inzwischen ungeduldig geworden. Er wandte sich deshalb am 22. Mai nach einer Frist von vier Wochen an den Außenminister mit der Bitte um Anweisung, ob mit der Ausfertigung des betreffenden Ernennungsdekretes und Präsentationsschreibens sowie mit der offiziellen Kundmachung durch die „Wiener Zeitung“ anstandslos vorgegangen werden könne¹¹³. An der Antwort, die dem Cultusminister fünf Tage später zuteil wurde, hat der

¹¹¹ Originalschreiben von 1881 VIII 5 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Akten der Administrativen Registratur, F 26, Nr. 46).

¹¹² Konzept des Schreibens von Bischof Binder an den Nuntius von 1881 V 8 (Diözesan- archiv St. Pölten, Nachlaß Binder).

¹¹³ Konzept von 1881 V 26 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Akten der Administrativen Registratur, F. 26, Nr. 46).

konzipierende Beamte, Sektionschef Carl Frh. v. Kraus¹¹⁴, tüchtig gefeilt. Er wies zunächst darauf hin, daß die vertrauliche Anfrage an den Nuntius „unerwidert blieb“. Seither sei mehr als ein Monat verstrichen. Dann schrieb er ursprünglich: „Gleichwohl glaube ich in einer Angelegenheit wie“, ersetzte diese Worte aber durch „was nun“ und fuhr dann fort: „die offizielle Verlautbarung der Ernennung des Paters Ganglbauer und die Ausfertigung des betreffenden Ernennungsdekretes und Allerhöchsten Präsentationsschreibens betrifft, so glaube ich.“ Der Passus „die kompetente Verfügung Eurer Excellenz nicht beeinflussen, sondern die dießfällige weitere Veranlassung dem erleuchteten Ermessen Eurer Excellenz anheim geben zu sollen“ wurde wieder durchgestrichen und ersetzt durch „am Besten zu tun, sofern ich diese Angelegenheit der weiteren kompetenten Verfügung Eurer Excellenz anheimgebe“. Zum Schluß hieß es ursprünglich: „Ich werde übrigens Sorge tragen, daß in Zukunft, sobald nach der Mitteilung an den hiesigen Nuntius von der erfolgten Ernennung eines geistigen Oberhirten der Zeitraum von vier Wochen verstreichen sollte, ohne eine Erwiderung zu erhalten“; diese Worte wurden jedoch ersetzt durch: „Ich werde übrigens Sorge tragen, daß in Zukunft bei ähnlichen Anlässen im Sinne des hierortigen Schreibens vom 1. Juni 1858, Zl. 6514, Euer Excellenz rechtzeitig verständigt werden¹¹⁵.“

Zu einem Eklat wollte es also weder der Außen- noch der Cultusminister kommen lassen. Es geschah eben dann zwei Monate nichts. Abgesehen davon, daß sich Ganglbauer vom 13. Juni bis 15. Juli zum Gebrauch von Mineralschlambädern nach Pistyan in der Slowakei begab und von dort völlig wiederhergestellt zurückkehrte¹¹⁶.

Jetzt wurde der Cultusminister nochmals aktiv. Er rief Kraus vom Außenministerium zu sich und bat ihn, ein Telegramm an die Botschaft nach Rom zu schicken. Ein solches ging tatsächlich am 21. Juli an den Geschäftsträger Heidler mit folgendem Wortlaut ab: „Cultusminister Conrad wünscht dringend zu erfahren, aus welchem Grund die wegen Erzbischof Ganglbauer am 23. März erfolgte Anfrage an den hiesigen Nuntius bisher unerwidert geblieben ist¹¹⁷.“ Tatsächlich vermochte jetzt Heidler den Kardinalstaatssekretär zu bewegen, daß er sofort telegrafisch Ordre an den Nuntius wegen offizieller Erteilung der Zustimmungsantwort der Kurie zur Ernennung Ganglbauers gab. Außerdem solle der kanonische Prozeß behufs Präkonisation im nächsten Consistorium unmittelbar

¹¹⁴ * 1834 XII 12 Lemberg, 1855 Eintritt in den Staatsdienst, 1884 Generalkonsul in Warschau, 1889–1899 in Venedig, † 1905 XII 3 Millstatt (Öst. Biogr. Lexikon IV/16, Wien 1966, 230, und Hof- und Staatshandbuch der öst.-ung. Monarchie für 1882, Wien o. J., 3).

¹¹⁵ Konzept von 1881 V 26 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Akten der Administrativen Registratur F 26, Nr. 46).

¹¹⁶ Loidl, Ganglbauer 16, und [Mayr], Ganglbauer 14.

¹¹⁷ Konzept (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Akten der Administrativen Registratur, F 26, Nr. 46).

begonnen werden. Das konnte Heidler schon am nächsten Tag um 4.40 Uhr nach Wien in Chiffre telegrafieren und gleichzeitig mitteilen, Jacobini habe versichert, „die erst jetzt behobene Ungewißheit einer die Vornahme kirchlicher Funktionen ermöglichenden Heilung hat die abwartende Haltung des Heiligen Stuhles begründet¹¹⁸“. Das Außenministerium verständigte nun gleich den Cultusminister.

Diesmal war es kein verfrühter Alarm. Nun ging tatsächlich alles schnell vor sich. Der Nuntius verständigte den Außenminister durch eine förmliche Note, aus der entnommen werden konnte, „daß die Präsentation des von seiner Majestät zum Fürsterzbischof von Wien ernannten Abtes des Benediktinerstiftes Kremsmünster seiner Heiligkeit, dem Papst, genehm ist“. Das Außenministerium gab diese Note an das Cultusministerium weiter mit der Aufforderung, das Präsentationsschreiben anher vorzulegen¹¹⁹. Noch am selben Tag kam der Minister dieser Aufforderung nach¹²⁰. Gleichzeitig wurden Ganglbauer, die Statthalter von Wien und Linz mit der Bitte um Weitergabe der Nachricht an die bischöflichen Konsistorien von Wien und St. Pölten bzw. Linz und außerdem die „Wiener Zeitung“ und das ministerielle Verordnungsblatt in Kenntnis gesetzt^{120a}.

Am Samstag, dem 30. Juli, fand der Informationsprozeß in der Nuntiatur statt. In diesem wurde zunächst festgestellt, daß der Kaiser dem Papst Ganglbauer für die Besetzung von Wien vorgeschlagen habe („proposuerit“). Unter Eid sagten zwei Zeugen aus, und zwar der vierzigjährige Dr. theol. Karl Haubner, Ehrenhofkaplan und Spiritualdirektor von St. Augustin in Wien¹²¹, und der uns schon bekannte Univ.-Prof. Dr. Carl Werner⁷⁵, ein guter Freund des Kandidaten. Beiden wurden die gleichen Fragen vorgelegt, die sich in zwei Abschnitte teilten: die persönlichen Umstände und die Verhältnisse in der Diözese. Die Antworten verraten deutlich, daß die beiden um die Schwierigkeiten wußten, die gegen Ganglbauer geltend gemacht wurden. Natürlich stellten sie ihm das beste Zeugnis aus. Bemerkenswert scheinen mir auch folgende Frage und Beantwortung: „An sciat eum aliquo gradu in Jure canonico vel in sacra theologia insignitum esse.“ Darauf gab Haubner u. a. mit dem Hinweis, daß Ganglbauer ein eifriger Leser der Linzer Quartalschrift sei¹²², eine beruhigende Auskunft. Natürlich wußte auch er um die Schwierigkeiten

¹¹⁸ Abschrift eines Telegramms von 1881 VII 22 (ebd.).

¹¹⁹ Konzept von 1881 VII 25 (ebd.).

¹²⁰ Original von 1881 VII 25 (ebd.).

^{120a} Original von 1881 VII 25 (ebd.).

¹²¹ 1867–1887 Hofkaplan bzw. Oberhofkaplan, 1887 Domkapitular zu St. Stephan in Wien, Spiritualdirektor von St. Augustin (Wolfsgruber, Hofburgkapelle 506, 514, 529, 531, 618, 621 und 625).

¹²² Diese Hervorhebung mag für die Herausgeber der Theologisch-Praktischen Quartalschrift in Linz, nämlich das Professorenkollegium der dortigen theologischen Hochschule, im 125. Erscheinungsjahr der Zeitschrift eine besondere Freude sein

bezüglich des ersten Trinkspruches auf den Kaiser, darum gab er den zweiten Trinkspruch auf Pius IX. wörtlich wieder¹²³. Werner wies u. a. auf die Verdienste des Kandidaten um den oberösterreichischen Landeskulturrat hin. Er sagte von Ganglbauer, daß sich dieser auf das theologische Doktorat vorbereitet habe, aber durch die Bestellung zum Gymnasiallehrer an der Ausführung seines Vorhabens gehindert worden sei. Die Fähigkeit, eine Kathedrale zu leiten, habe er schon dadurch unter Beweis gestellt, daß er einem Stift vorstehe, dem 25 Pfarreien inkorporiert seien. Seine bisherige Tätigkeit habe daher auch mit der Regierung einer Diözese eine gewisse Ähnlichkeit gehabt. Von ihm sei zu erwarten, daß er die klerikale Disziplin mit größter Wachsamkeit beobachten werde¹²⁴.

Um den Stellenwert, d. h. die Bedeutungslosigkeit dieses Prozesses richtig einzuschätzen, muß man beachten, daß schon drei Tage zuvor, nämlich am 27. Juli, im Wiener Diözesanblatt verlautbart wurde: „Dem wohllehrwürdigen Diözesanklerus wird hiermit die sehr erfreuliche Mitteilung gemacht, daß seine k. u. k. Apostolische Majestät den Hochwürdigsten Herrn Abt des Stiftes Kremsmünster, Cölestin Ganglbauer, zum Fürsterzbischof von Wien allergnädigst zu ernennen geruht hat“¹²⁵.

Nach dem Eintreffen der päpstlichen Note waren die Weichen gestellt; jetzt ging alles sehr schnell. Am 1. Juli legte der neuernannte Bischof in Gegenwart des Cultusministers in die Hand des Kaisers den vorgeschriebenen Eid ab¹²⁶. Am gleichen Tag ging das Präsentationsschreiben an den römischen Geschäftsträger mit dem Ersuchen, diese Urkunde mit aller Beschleunigung an ihren Bestimmungsort gelangen zu lassen¹²⁷. Am nächsten Tag schon meldete der römische Geschäftsträger telegrafisch die Abhaltung eines Consistoriums am 5. August, in dem Ganglbauer präkonisiert werden solle¹²⁸. Dieses wurde dann auf den 4. nachmittags vorverlegt¹²⁹, nachdem schon am 3. das Präsentationsschreiben dem

¹²³ S. Text in: Eilfhundertjährige Jubelfeier des Benediktiner-Stiftes Kremsmünster, 85; er bringt den Text wörtlich und beruft sich dabei auch ausdrücklich auf die genannte Publikation, lediglich das Wort „Episcopale“ hat er offenbar aus Versehen ausgelassen. Auch in der Großschreibung der Worte folgt er auffallend seinem Text, nur drei kleine Varianten sind festzustellen.

¹²⁴ Ebenfalls eigenhändige Niederschrift im Informativprozeß, den Uditore Joseph Magno (Hof- und Staatshandbuch der öst.-ung. Monarchie von 1881, 18) als Notar beglaubigte (Vat. Archiv, Processus Consistorialis Nr. 272).

¹²⁵ Nr. 14, 157.

¹²⁶ Im Archiv des Ministeriums für Cultus und Unterricht, Fasz. 864, liegt die mit zittriger Schrift unterzeichnete Eidesformel; Konzept vom gleichen Tag (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Akten der administrativen Registratur F 26, Nr. 46).

¹²⁷ Konzept vom gleichen Tag (ebd.).

¹²⁸ Abschrift eines chiffrierten Telegramms Nr. 34 von 1881 VIII 2, aufgegeben 4.15 Uhr, eingetroffen 6.50 Uhr (ebd.).

¹²⁹ Originalschreiben in italienischer Sprache, das Jacobini an Heidler unter Datum von 1881 VIII 4 gerichtet hat (ebd.).

Kardinalstaatssekretär überreicht worden war¹³⁰.

Am 19. konnte der vatikanische Geschäftsträger alle offiziellen Akten, die die Sache Ganglbauer betrafen, an das Außenministerium übersenden: die amtliche Benachrichtigung durch den Kardinalstaatssekretär; zwei Exemplare der „propositio“ an das Konsistorium, deren Text sich weitgehend auf den Informativprozeß bezog; er vermerkte, daß gleichzeitig die Dispens „super defectu gradus doctoratus“ erbeten wurde, und konnte die gedruckte Information über die Proviste di Chiesa, in der die Präkonisation Ganglbauers mitgeteilt wurde, sowie vor allem die offiziellen Bullen „ad imperatorem et vasallos“¹³¹ übermitteln. Diese wurden dem Cultusminister am 23. August mit dem Auftrag übersandt, sie möglichst bald an Fürsterzbischof Ganglbauer weiterzuleiten, damit die für den Sonntag, den 28. August vorgesehene Konsekration auch tatsächlich vorgenommen werden könne^{131a}.

Tatsächlich verlief alles wie geplant. Wer war der Konsekrator an diesem Sonntag? Niemand anderer als Nuntius Vannutelli, der so lange haltenden Widerstand geleistet hatte. Er war schon am 25. August in Kremsmünster eingetroffen und unter Glockengeläute empfangen worden! Zur Seite standen ihm die beiden Suffraganbischöfe Rudigier und Binder, die am Verfahren in verschiedener Weise beteiligt gewesen waren. Weiter können wir in der Besucherliste die Namen des Ministers Conrad v. Eybesfeld und Dr. Haubners entdecken neben vielen Äbten, Wiener Kanonikern und vor allem den Mitbrüdern von Kremsmünster¹³². Bei der Festtafel, während der sich Vannutelli zumeist mit Rudigier unterhielt¹³³, gab der neue Fürsterzbischof „lateinisch in herrlichen Worten frommer Treue und Liebe gegen den glorreich regierenden Stellvertreter Christi Leo XIII. Ausdruck, dem somit diesmal der erste Toast galt“, schreiben die offenbar Zusammenhänge spürenden Berichterstatter¹³⁴.

Am 8. September verließ der neue Fürsterzbischof sein geliebtes Kremsmünster¹³⁵. Wenn wir anhand der noch vorhandenen Akten — leider sind uns diejenigen des Nuntiaturarchivs noch nicht zugänglich — dieses kurze Stück österreichischer Kirchengeschichte an unserem Auge vorbeiziehen lassen, können wir einige Feststellungen machen.

¹³⁰ Abschrift eines chiffrierten Telegramms Nr. 35 von 1881 VIII 4, aufgegeben 8.13 Uhr, eingelangt 10 Uhr (ebd.).

¹³¹ Originalbericht und Schreiben, die durch den periodischen Kurier übermittelt wurden (ebd.).

^{131a} Original des Schreibens an den Cultusminister v. 1881 VIII 23 (Ministerium für Cultus und Unterricht, Nr. 15903/6, Vorakt zu Pr. 876).

¹³² L o i d l, Ganglbauer 16, und [M a y r], Ganglbauer 16.

¹³³ L a n g, Gedenkblatt 13.

¹³⁴ Linzer Volksblatt von 1881 VIII 30 und Wissenschaftliche Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner-Orden II, 1881, 4. Heft, 396—398 (beide Artikel nicht signiert).

¹³⁵ Linzer Volksblatt von 1881 IX 10 und [M a y r], Ganglbauer 17.

Zunächst war Ganglbauer keineswegs der erste und einzige Kandidat der Regierung für das Erzbistum Wien. Offenbar waren Frind, Gruscha und Binder auf der Liste vor ihm.

Die Rede beim Jubiläum hatte auf den Kaiser keinen so bestimmenden Einfluß, wie manchmal angenommen wurde. Wohl aber scheinen der Apostolische Nuntius und die hinter ihm stehenden Kreise negativ davon beeinflußt worden zu sein, so daß der Hinweis auf die Behinderung Ganglbauers als Vorwand betrachtet werden muß.

Der Informativprozeß hatte keine entscheidende Bedeutung, die Würfel waren zuvor bereits gefallen.

Warum hat übrigens der Vatikan nachgegeben? Es mögen die Situation, in der sich der Papst nach der Eroberung des Kirchenstaates befunden hat, und der Plan einer eventuellen Übersiedlung nach Trient, also auf ein österreichisches Territorium, mitgespielt haben¹³⁶. Weder in Wien noch in Rom wollte man es übrigens zum vollkommenen Bruch kommen lassen.

Köstlich ist noch, daß Ganglbauer schon 1886, also ein Jahr vor Vannutelli, zum Kardinal kreiert wurde¹³⁷. Er hatte es bestimmt verdient, denn Ganglbauer besaß, was der berühmte Wiener Prediger Abraham a Santa Clara aus dem Augustiner-Eremitenorden von einem guten Christen gefordert hat: Redlichkeit und Treue¹³⁸.

¹³⁶ H u d a l, Vatikan-Botschaft, 226.

¹³⁷ Originalbericht des österreichischen Botschafters an den Außenminister von 1886 VI 15 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Akten der administrativen Registratur F 46, 26); vgl. Anmerkung 59.

¹³⁸ „Die verstellte und gleißnerische Welt. Es ist sonsten der allgemeine Gebrauch, wenn etwas Kostbares verloren wird, so pflegt man solches auf den Kanzeln zu verkünden, und zwar nach der Predigt; ich aber treib das Widerspiel, und verkünde es vor der Predigt, denn es möchten mir Einige während der Predigt weggehen, und sich entschuldigen, sie hätten von diesem großen Verlust weder gewußt noch gehört, dannhero will ich es gleich von Anfang an vermelden und sagen: Meine liebsten Zuhörer, es ist ein großer Schatz verloren worden, welcher über alle köstlichen Steine und Kleinodien, über alles Silber und Gold, über alle sinnreichsten Kunststück in der Malerei, über alle Geheimnisse in der Goldmacherei, über alle spitzfindigen Redensarten in der Philosophie, über alle tiefsinnigsten Bücher in der Theologie etc etc, ach weh, ach weh, ein unaussprechlicher Schatz ist verloren worden; rathet, rathet, werthliebste Zuhörer, was doch dieses für ein Schatz sey? ach, ihr werdet dieses nimmermehr errathen, ich muß euch solches vorher sagen und klagen; der größte Schatz, der verloren gangen, ist Redlichkeit und Treue, wer beide gefunden hat, bringe solche in die Sakristei. O liebe deutsche Treu und Redlichkeit, wo bist du hingekommen?“

(Abraham a Sancta Claras Werke in Auslese, hg. von Hans Strigl, V, Wien 1906, 14 f., Abraham a St. Clara, Sämmtliche Werke XI, Passau 1837, 44 f.; vgl. Virgil Redlich, Salzburger Benediktiner-Universität: Benediktinisches Mönchtum in Österreich 88); für die Auffindung dieses Zitates bin ich Herrn Dr. Hermann Hold, meinem getreuen Assistenten, verpflichtet.